

Nachlese zum Frankfurter Podium vom 06. Mai 2019

Für ein Europa der Kompromisse

Der Kopf weiß um die Bedeutung der EU, aber das Herz schlägt immer noch national. Das Frankfurter Podium der LORENZ Systemhaus-Gruppe zur Europawahl.

Es ist, als ob die Podiumsteilnehmer ihre eigene These, die emotionale Bindung ans Vaterland sei doch immer noch stärker als die an Europa, auch performativ bestätigen wollen. So lange es um die Europäische Union geht, verläuft die Diskussion im vollbesetzten Saal der LORENZ Systemhaus-Gruppe in ruhigen Bahnen. Das allerdings durchaus informativ und von tiefer Kenntnis geprägt: In Wolfgang Bosbach, dem langjährigen CDU-Fraktionsvorsitzenden im Bundestag, Reinhard Bütikofer, EU-Parlamentarier und Ko-Vorsitzender der Europäischen Grünen, sowie Christoph von Marschall, Redakteur beim Berliner Tagesspiegel und Experte unter anderem für Osteuropa, treffen drei ausgewiesene Kenner europäischer Politik aufeinander.



Auditorium und Gastgeber des Frankfurter Podiums am 6. Mai 2019

„Deutschland und Europa im Stresstest“ lautet der Titel der vom Publizisten Hugo Müller-Vogg moderierten Diskussion, in die Gastgeber Raoul Lorenz einführt. An Stressfaktoren für die EU herrsche kein Mangel, konstatiert Lorenz. Man denke nur an den Handelsstreit mit den Vereinigten Staaten und China, an den Konflikt mit Russland um die Ukraine, und an den wachsenden Druck der Populisten von rechts und links. Ganz

zu schweigen vom immer noch nicht vollzogenen Brexit, der die bevorstehende Europawahl zu überschatten droht.



Wolfgang Bosbach, Reinhard Bütikofer, Dr. Hugo Müller-Vogg,
Dr. Christoph von Marschall
Podiumsgespräch im Hause LORENZ

Grünen-Politiker Bütikofer will darin auch eine Chance erkennen: Durch das Erstarken des Nationalismus à la „America first“ werde vielen Europäern bewusst, was sie an der Gemeinschaft und ihren Werten hätten, und dass sie im Sinne Goethes („Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen“) etwas für den Erhalt und die Zukunft der EU tun müssten. Damit die Union gestärkt aus der Krise hervorgehen kann, müsste es ihr nach Bosbachs Meinung gelingen, zu einer abgestimmten Migrationspolitik zu kommen, die auch die Reisefreiheit innerhalb Europas bewahre. Die Union müsse überdies in Bildung und Forschung investieren – auch mit der Perspektive, marktreife Produkte hervorzubringen und den anderen Wirtschaftsmächten damit Paroli zu bieten.

Wie Marschall fordert, müssen die EU-Mitglieder Kompromisse im Sinne der Gemeinschaft zu finden. Deutschland als stärkster Akteur müsse dabei vorangehen und eigene Interessen auch einmal zurückstellen. Nach Bütikofer sind die europäischen Aushandlungsprozesse zu Unrecht in Verruf. „Wir müssen die Würde des

Kuhhandels akzeptieren.“ Der auch lange als Auslandskorrespondent tätige Marschall sagt, wer sich mit der Perspektive anderer Nationen beschäftige, erkenne, dass man hierzulande nicht im alleinigen Besitz der Wahrheit sei. „Die Deutschen müssen runter vom hohen moralischen Ross, zum Beispiel bei der Rüstung und der Kohle.“

Einigkeit herrscht unter den drei Diskutanten, dass die Finalitätsdebatte, also die Frage nach der endgültigen politischen Form Europas, nicht weiterführt. Die EU müsse Schritt für Schritt vorankommen, sagt Bütikofer, und von Marschall hält es für unrealistisch, dass die Mitgliedsstaaten in den nächsten Jahren bereit sein könnten, nationale Kompetenzen abzugeben. Sinnvoller sei ein pragmatisches Vorgehen: Zum Beispiel, indem Griechenland die Souveränität über seine Außengrenzen behalte, bei deren Schutz aber stark von der europäischen Grenzagentur Frontex unterstützt werde.



Gemeinschaftlicher Austausch nach der Podiumsdiskussion

Gewissermaßen prophetisch auch für den Verlauf der Diskussion ist dann die Einlassung Marschalls, dass es in Deutschland zwar eine große Zustimmung zu EU gebe, dass die Gefühle der meisten aber immer noch dem Vaterland gälten. Ein bisschen so ist es nämlich auch auf dem Podium: Je mehr die Diskussion sich den Berliner Verhältnissen zuwendet, desto munterer und emotionaler werden die Beiträge.

Als echter Aufreger erweist sich das von Moderator Müller-Vogg in die Runde geworfene Zitat des Juso-Vorsitzenden Kevin Kühnert über die Kollektivierung von Großunternehmen und das Privateigentum an Wohnungen. Bosbach findet es absurd, dass im rot-rot-grün regierten Berlin die größte innerstädtische Freifläche Europas, das Tempelhofer Feld, noch nicht einmal zu einem Bruchteil mit Wohnungen bebaut werden dürfe, Teile der SPD jetzt aber Vermieter enteignen wollten. Insgesamt herrsche in Deutschland zunehmend eine Blockade-Mentalität vor, die in gesellschaftlichem Stillstand münde. Wie in einer vollen Straßenbahn behaupte immer derjenige, der gerade noch einen Platz bekommen habe, nach ihm dürfe aber wirklich niemand mehr einsteigen.

Matthias Trautsch – Redakteur der FAZ